

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1902)
Heft: 23-24

Artikel: Exklusive Vaterlandsliebe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tifikation in seiner freien Zeit das internationale permanente Friedensbureau in Bern. Staatsrat von Bloch hat für die Propaganda zu Gunsten des Weltfriedens 130,000 Fr. gestiftet; das Friedensbureau in Bern erhielt den Auftrag, dieses Geld stiftungsgemäss und zwar in der Zeit von zehn Jahren zu verwenden.

Karl Albert Gobat wurde als Sohn des protestantischen Pfarrers am 21. Mai 1843 in Tramelan geboren. Der junge Jurist praktizierte 1867—1882 in Delsberg. Er hatte eines der grössten Advokaturbureaus im Kanton Bern, als er im Jahr 1882 zum Berner Regierungsrat gewählt wurde. Als Regierungsrat leitet Gobat bis jetzt das Erziehungswesen. Von 1884—1890 vertrat er Bern im Ständerat, von 1890 an einen jurassischen Kreis im Nationalrat. Mit einigen andern Schweizer Parlamentariern hatte er 1891 an der interparlamentarischen Konferenz für Schiedsgerichte in Rom teilgenommen. Als Kongressort für 1892 wurde Bern bezeichnet, und Gobat wurde Vorsitzender dieses Kongresses. Die Berner Konferenz beschloss Errichtung eines Bureaus der interparlamentarischen Union für Schiedsgerichte mit Sitz in Bern. Dieses Bureau sollte unabhängig sein von dem, was Ducommun leitet. Gobat ward zum Vorsteher ernannt. Ihm assistiert ein Rat, bestehend aus je einem Mitglied per Parlament. Gobat liess keine Gelegenheit vorbeigehen, ohne für die schiedsrichterliche Idee zu wirken. Als kürzlich in Bern der Zolltarif beraten wurde, stellte er den Antrag, die aus der Anwendung der Handelsverträge allfällig entstehenden Differenzen seien schiedsrichterlich und zwar durch den permanenten Gerichtshof im Haag zu erledigen. Der Antrag wurde von beiden Räten angenommen, und seither hat die Volkskammer von Dänemark einen analogen Beschluss gefasst. Man hat es wesentlich Gobat zu verdanken, dass die interparlamentarische Friedenskonferenz bis jetzt Bestand hatte. Auch Gobat war schriftstellerisch tätig, doch nicht speziell auf dem Gebiete der Friedenspropaganda.

* * *

Hierzu schreibt ein treuer Mitarbeiter unseres Blattes:

Die neuesten Zuwendungen der Nobel-Stiftung sind, nachdem die erste Prämie Herrn Passy in Paris und unserm Landsmann Dunant zugeteilt worden, zwei Schweizern zugekommen.

Diese Tatsache darf von den schweizerischen Friedensvereinen mit grosser Befriedigung entgegengenommen werden. Sie dient nicht wenig zur Popularisierung unseres Werkes.

Bei diesem Anlass haben die „Basler Nachrichten“ obige biographische Skizze der beiden Honoratioren, möchte ich sagen, gebracht, welche zeigen, dass zwei auch in anderer Beziehung um unser Land hochverdiente Männer unserer Utopie einen ansehnlichen Teil ihrer Lebenskraft gewidmet.

Es wurde dabei erinnert, wie Herr Regierungsrat Dr. Gobat in den eidgenössischen Räten den Antrag durchgebracht, dass bei Anständen über die internationalen Handelsverträge der Schweiz das Haager Schiedsgericht angerufen werden soll. Auch die Regierung eines andern europäischen Staates hat den nämlichen Beschluss gefasst.

Im Unterschied von Herrn Ducommun, heisst es weiter, dass sich Gobats schriftstellerische Betätigung nicht auf die Friedenssache beziehe. In Berichtigung dieses Ausspruchs erinnere ich an die „Conférence interparlementaire“, die von Dr. Gobat redigiert worden, leider allerdings seit ein paar Jahren eingegangen ist, welches Schicksal ja sogar das vornehme Organ „Die Waffen nieder!“ der Baronin von Suttner gehabt hat, über die wir die Trauerbotschaft vernehmen, dass sie

in Witwenleid versetzt worden ist durch den Hinscheid ihres Gatten, der ebenfalls an den Friedensbestrebungen den lebhaftesten Anteil genommen.

Friede auf Erden!

Hör es, wer auf Erden wohnt:
Alle sind ein Bruderreich!
Gott, der ewig ob uns thronet,
Liebt als Vater alle gleich!
Und im Himmel und auf Erden
Soll ein Haus des Friedens werden!

Den Grundstock einer Bibliothek

für unsere Lokalsektion verdanke ich einer generösen Schenkung des internationalen Friedensbureaus. Selbst beglückt, möchte ich nun anderen solche Freude zuwenden.

Genannte Stelle er bietet sich nämlich, eine schöne Anzahl Gratisschriften (eine stattliche Kollektion ist mir zu teil geworden), den Sektionen zu überlassen. Diese Offerte dürfte auf den Winter besonders gelegen sein. Manches Vereinsmitglied wird sich wohl gerne bei traulichem Lampenschein in die Lektüre von schätzbaren Schriften vertiefen, welche die stattliche Anzahl von Männern der Feder, die wir in unsern Reihen haben, zur Orientierung über unsere Zwecke veröffentlicht haben. Tolle, lege, so hat einmal im Garten wandelnd der grosse Augustin sich zurufen hören, und er sah ein Buch vor sich im Sande liegen. So gut ist's auch uns geworden. Jeder Vereinsaktuar kann nur seine Feder ins Tintenfass tunken und ein paar Zeilen aufs Papier werfen, so kommt ihm von Bern aus ein Paket Bücher zugeflogen, der mannigfaltige Friedens-Literatur enthält, so Ossmunds (ein Femininum) preisgekrönte Schrift „Friede auf Erden“, Dr. Zollingers Schule und Friedensbestrebungen, Der Wanderer (ein Kalender), Umfrieds Kalender von ein paar Jahrgängen, eine Schrift von Bloch über China, die Resultate der Haager Konferenz von d'Estournelles de Constant, deutsch und französisch, ein paar Schriften von Björklund, eine Liste der Friedensgesellschaften u. s. w.

Wer weiss, ob nicht viele sind, die unsern Reihen nur darum noch ferne stehen, weil sie nur mehr oder minder glücklich über unser Werk disputieren gehört, aber noch keine von unsern instruktiven Druckschriften, welche die Sache korrekt und präzise und in logischer Gedankenfolge behandeln. H.

Exklusive Vaterlandsliebe.

Im Lebensbild des Abtes Uhlhorn lesen wir aus einer Predigt desselben nachfolgende bezeichnende Stelle:

„Aber es gibt auch eine Vaterlandsliebe, einen Patriotismus, der unchristlich ist: Ich meine die Liebe zum irdischen Vaterland, da man von dem himmlischen Vaterland nichts weiss, und weil man nichts Höheres kennt als das Vaterland, seine Ehre und seinen Ruhm, in Gefahr ist, daraus einen Götzen zu machen. Da wird die Liebe zum eigenen Volk zur blinden Liebe, die dann zur Folge hat: Hoffart und Ueberhebung und zur Kehrseite die Verachtung und der Hass gegen andere Völker.“

In einer Silvesterpredigt erzählt er von dem grossen Römer, der Roms unversöhnliche Feindin, Karthago,

niedergeworfen. Als er, endlich Sieger in dem langen Kampf, hinabschaute auf die überwundene, jetzt von den Flammen verzehrte Stadt zu seinen Füssen, da sei kein Wort des Jubels oder des Triumphes über seine Lippen gekommen, sondern still in sich gekehrt habe er dagesessen, die brennende Stadt angesehen und die Worte des Sängers Homer gesprochen: „Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt.“ Gefragt, was er damit meine, antwortete er, er gedenke des Tages, da auch Rom so untergehen werde.

Lassen wir uns doch von dem Heiden nicht beschämen, fügte Uhlhorn hinzu und erinnerte an das Wort des Herrn: So ihr euch nicht bessert, werdet ihr auch also umkommen.

Fügen wir ein Bonmot von Philippe aus dem eben aus Havre uns zugekommenen „Universel“ hinzu: Jedermann hat zwei Vaterlande, das seinige und Frankreich, hat einmal Victor Hugo sich geäussert. Jeder Franzose muss zwei Vaterlande haben: das seine und die Menschheit.

Das sind weisere Aussprüche, als der, mit dem der deutsche Kaiser die Chinatruppen verabschiedete: Wenn ihr auf den Feind stosset, so merkt euch, dass kein Pardon zu geben ist, dass ihr keine Gefangene machen dürft. Handhabet eure Waffen derart, dass in 1000 Jahren noch kein Chinese einem Deutschen ins Gesicht zu schauen wagt.

Wer könnte prophezeien, welches Aussehen in 1000 Jahren das Antlitz der Erde zeigen wird. Gewiss werden sich gewaltige Veränderungen vollzogen haben. Wir wollen niemanden Böses wünschen, sondern hoffen, dass der Sieg unserer Ideen dannzumal alle Völker des Erdballs in gleicher Weise beglücken werde. Friede auf Erden! wird's ja nun bald wieder von allen Kanzeln ertönen.

H.

Schweizerischer Friedensverein.

Herisau. (Korr.) Letzten Sonntag fand im „National“ dahier die Hauptversammlung des hiesigen Friedensvereins statt. Es hatten sich zu derselben auch die Vertreter einiger Lesegesellschaften, sowie eine Abordnung der Nachbarsektion Schwellbrunn eingefunden. Der Präsident entbietet den Anwesenden freundlichen Gruss und weist in seinem Eröffnungsworte nach, wie die Friedensidee schon in der christlichen Religion begründet sei, diese daher als die eigentliche Friedensreligion betrachtet werden könne. In deutlicher, nicht misszuverstehenden Worten stelle der erhabene Stifter derselben als den Zweck der von ihm verkündeten Religion die Verbrüderung aller Völker, den Frieden unter ihnen, dar. Von der Verlesung des Jahresberichtes wird Umgang genommen, da derselbe allen Mitgliedern gedruckt zugestellt worden ist. Die Zahl der Mitglieder unserer Sektion ist nunmehr auf 304 angewachsen. Die Jahresrechnung, welche einen Aktivsaldo von Fr. 141.75 aufweist, wird auf Antrag der Revisoren einstimmig genehmigt und dankt. Die Kommission pro 1903 besteht aus folgenden Herren: Dr. Hertz, H. Buchli, C. Rüd z. „Bienenhof“, Jean Preisig-Bodenmann, U. Rüd jun., J. Schrämmli, Schriftsetzer, und J. Eggmann. Als Rechnungsrevisoren werden gewählt die Herren Arnold Egger und Jean Schiess. An die in Speicher stattfindende kantonale Delegiertenversammlung werden abgeordnet die Herren Konrad Rüschi, Jean Preisig und U. Schellenberg, Lithograph. Die Versammlung beschliesst, auch für das nächste Jahr ein Kollektivabonnement von zirka 25 Exemplaren „Der Friede“ zu nehmen und dieselben verschiedenen Volksvereinssektionen zur Verfügung zu stellen. Da das Jahr

1903 das 10. Jahr des Bestandes unserer Sektion ist, wird beschlossen, mit der nächsten ordentlichen Hauptversammlung eine einfache Feier zu verbinden.

Hierauf referierte Herr C. Rüd über die Zwecke und Ziele der heutigen Friedensbestrebungen. Es sei uns gestattet, aus dem trefflichen Referate nur folgendes hervorzuheben: „Heute, wo so viel Zündstoff auf allen Seiten sich anhäuft und uns mit gefährlichen Katastrophen bedroht, wo der internationale Verkehr immer leichter zu Konflikten Veranlassung gibt, wo aber ein solidarischer Zusammenhang unter den Kulturen auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete in Wirklichkeit existiert, heute ist es zur unabweisbaren Notwendigkeit geworden, den friedfertigen Verkehr der Völker zu sichern durch immer häufigere Anwendung des Schiedsgerichtsverfahrens.“ Die Ausführungen des Referenten ernteten allgemeinen Beifall.

Wir schliessen unsere Berichterstattung mit den Schlussworten des Jahresberichtes: „Viele, sehr viele Friedensfreunde stehen uns noch fern; erzielt kann aber nur dann etwas werden, wenn sich hier und allerorts alle sammeln, alle vereinigen und zweckentsprechend arbeiten, sind wir doch alle, ohne Ausnahme, bewusste oder unbewusste, stille oder offene Freunde des Friedens und Feinde des Krieges, beruhen doch alle Voraussetzungen unseres wirtschaftlichen Gedeihens, unserer Wohlfahrt auf dem Frieden unter uns, auf dem Frieden um uns, unter sämtlichen Völkern der Welt. Es mag ein Krieg wüten, wo er will, immer werden wir, wenn auch friedliebend, seine schweren Wunden schmerzhaft empfinden durch Verkehrsstockungen, Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Krisen einerseits, andererseits durch Verteuerung der unentbehrlichsten Ernährungs- und Existenzmittel. Erst wenn die grossen Volksmassen tatkräftig eintreten werden, erst wenn das in der Volkseele schlummernde Friedensbewusstsein zum Leben erwacht, werden die ehren menschlichen Ziele der Friedensbewegung erreicht werden können.“

Bern. Die von etwa 20 Damen und 12 Herren besuchte Generalversammlung der hiesigen Sektion vom 3. Dezember im „Palmensaal“ wurde durch den Jahresbericht des Präsidenten Herrn Prof. Dr. L. Stein eröffnet, in welchem derselbe einen Rückblick auf die Friedensbewegung im letzten Jahre warf. Das Programm Roosevelts, die Rede Balfours bei der Parla-

Ein wahres Gift

ist der Bohnenkaffee durch das sog. Caffein, das auch in kleinen Quantitäten täglich genossen, auf den menschlichen Organismus schädlich wirkt.

Als Ersatz können wir nicht eindringlich genug

→→→ *Kathreiners* →→→
Kneipp-Malzkaffee

empfehlen. Derselbe hat durch patentiertes Verfahren Geschmack und Aroma des Bohnen-Kaffees, ohne dessen schädliche Wirkungen zu besitzen.